

SWR2 Zeitwort

**02.04.2010:**

In Afghanistan kommen drei Bundeswehrsoldaten ums Leben

Von Christian Berndt

Sendung: 02.04.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

**O-Ton von Angela Merkel:**

„Ich verneige mich vor Ihnen. Deutschland verneigt sich vor Ihnen.“

**Autor:**

Bundeskanzlerin Angela Merkel spricht auf der größten Trauerfeier, die es für gefallene Soldaten seit dem 2. Weltkrieg gegeben hat. Eine Woche zuvor, am 2. April 2010, waren die drei Bundeswehrsoldaten in Afghanistan im Kampf mit den Taliban getötet worden. Das sogenannte Karfreitagsgefecht gilt als Schlüsselereignis des Bundeswehreinsatzes am Hindukusch, obwohl bis dahin bereits 39 deutsche Soldaten in Afghanistan ums Leben gekommen waren:

**O-Ton von Sönke Neitzel:**

„Aber das Karfreitagsgefecht war insofern besonders, weil eben drei Leute gefallen sind und, ich glaube, acht zum Teil schwer verwundet wurden. Und in dieser Dichte hat es eben Verluste vorher noch nicht gegeben, und auch danach nicht mehr.“

**Autor:**

Der Militärhistoriker Sönke Neitzel. Der Vorfall intensivierte die Debatten über den Sinn des Bundeswehreinsatzes in Afghanistan, den der Bundestag 2001 mit großer Mehrheit beschlossen hatte. Deutschland beteiligte sich am ISAF-Einsatz, der nach dem Sturz der Taliban durch eine US-geführte Koalition die neuen afghanischen Staatsorgane unterstützen sollte. Zunächst war die Bundeswehr nur in der Hauptstadt Kabul stationiert, 2003 wurde das Einsatzgebiet auf den Norden ausgeweitet. Hier begann die Bundeswehr mit dem Bau von Brunnen und Schulen, Projekten, die in der Öffentlichkeit das Bild der Armee als eine Art technisches Hilfswerk prägten:

**O-Ton von Sönke Neitzel:**

„Die Deutschen sind 2004 nach Kunduz gekommen, es war eine relativ ruhige Gegend, und ab 2006 kommen paschtunische Flüchtlinge aus dem Süden Afghanistans und aus Pakistan zurück, Hunderttausende in den Norden Afghanistans, und unter diesen Flüchtlingen rekrutieren die Taliban Kämpfer.“

**Autor:**

Die Bundeswehr wurde in einen Guerilla-Krieg verwickelt, erstmals seit dem 2. Weltkrieg kämpften deutsche Soldaten in schweren Bodengefechten. Nachdem im September 2009 die Deutschen einen von den Taliban entführten Tanklastzug bombardierten und dabei zahlreiche Zivilisten getötet hatten, war die ursprünglich breite Zustimmung in der Bevölkerung für den Afghanistan-Einsatz in Ablehnung gekippt:

**O-Ton von Margot Käßmann:**

„Nichts ist gut in Afghanistan. All diese Strategien haben uns lange darüber hinweggetäuscht, dass Soldaten nun einmal Waffen benutzen und auch Zivilisten töten.“

**Autor:**

Margot Käßmann zu der Zeit Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche gehörte zu den prominenten Kritikern des Einsatzes. Das Karfreitagsgefecht, bei dem die deutschen Soldaten in einen Hinterhalt der Taliban geraten und in ein 7-stündiges Gefecht verwickelt worden waren, verstärkte die Abzugsforderungen:

**O-Ton von Sönke Neitzel:**

„Die Bundeswehr ist ja nach Afghanistan gegangen, um Wiederaufbauhilfe zu leisten. Es war eine Stabilisierungsmission, und diese Stabilisierungsmission hat sich immer mehr in Richtung Kampfeinsatz bewegt, und diese Entwicklung, die wollte die Politik einfach nicht nachvollziehen. Was die deutsche Politik gemacht hat, war: wir schwimmen mit, weil wir bündnispolitisch zeigen wollen, dass wir dabei sind, aber wir reden nicht drüber. Wir unterdrücken schön die negativen Nachrichten, bis man sie eben nicht mehr unterdrücken konnte. Und das war ein Diskursversagen.“

**Autor:**

Während die deutschen Soldaten in schwere Gefechte gerieten, vermied man es in der Regierung von Krieg oder auch nur Gefallenen zu sprechen. Erst Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg änderte den Ton, wie hier bei der Trauerfeier für die Gefallenen des Karfreitagsgefechts:

**O-Ton Karl-Theodor zu Guttenberg:**

„Was wir am Karfreitag bei Kunduz erleben mussten, das bezeichnen die meisten verständlicherweise als Krieg. Ich auch.“

**Autor:**

2014 endete der internationale ISAF-Einsatz, in Afghanistan blieben nur noch Soldaten zur Ausbildung und Beratung, aber eine Debatte, wofür deutsche Soldaten in Auslandseinsätze geschickt werden, vermisst Sönke Neitzel bis heute:

**O-Ton von Sönke Neitzel:**

„Da hat, glaube ich, die Politik fast nichts gelernt daraus. Mali ist genau dasselbe. Man ist den Franzosen gefolgt, nicht wie am Hindukusch den Amerikanern. Aber was wir nun genau da machen, da schweigen sich ja alle aus oder ergehen sich in Sprechblasen.“